

Exploration Soundlab

Materialien und Kontext

In diesem Materialpaket finden Sie:

- ein Forschungsplakat mit theoretischem Hintergrund
- einen Videozuschnitt
- den Originalflyer
- eine Handreichung zur eigenen Umsetzung

Diese Materialien zeigen, wie das Exploration Soundlab in Präsenzfortbildungen umgesetzt wurde, und laden dazu ein, das Format mit Hilfe der beigefügten Handreichung selbst auszuprobieren.

Das Exploration Soundlab ist ein musikpädagogisches Fortbildungsformat, das im Rahmen des Verbundprojekts DigiProSMK entwickelt, mehrfach durchgeführt und wissenschaftlich begleitet wurde.

Ziel des Formats ist es, Lehrkräften und Studierenden einen offenen Erfahrungsraum zu eröffnen, in dem Klang explorativ, selbstbestimmt und ohne unmittelbare Instruktion erforscht werden kann.

Im Zentrum steht ein bewusst gestalteter Spielraum:

- mit ästhetisch vorbereiteter Atmosphäre
- mit zeitlicher Offenheit
- mit der Möglichkeit zum Rollenwechsel zwischen Hören und Spielen
- mit poetischen Impulstexten als dramaturgischem Rahmen
- und mit einer klaren Trennung zwischen Klangraum und Reflexionsraum

Das Exploration Soundlab ermöglicht gemeinsame Spielerfahrungen mit Instrumenten, die sich durch unmittelbare Berührung erschließen. Musik wird dabei im gemeinsamen Hören, Spielen und Wahrnehmen als Atmosphäre und Gesamtklang im Raum erfahren. Digitale und akustische Instrumente werden als sinnlich erfahrbare, körperlich eingebettete Praxis erlebbar.

Das Format wurde in unterschiedlichen Kontexten realisiert – von vierstündigen Abendveranstaltungen bis hin zu kompakten Workshopformaten – und dabei kontinuierlich weiterentwickelt.

Eine begleitende Interviewstudie untersuchte die spezifischen Musizier- und Lernerfahrungen der Teilnehmenden. Dabei rückten insbesondere folgende Aspekte in den Fokus:

- das Erleben von Atmosphäre als konstituierender Rahmen,
- Freiheit durch kontingente Klangprozesse,
- mediopassives musikalisches Handeln,
- sowie das Spannungsverhältnis zwischen Hemmschwelle und Selbstverwirklichung.

Eine ausführliche Darstellung des theoretischen Hintergrunds, des Forschungsdesigns und der zentralen Ergebnisse findet sich im beigefügten Forschungsplakat.

Einen atmosphärischen Eindruck des Formats vermittelt der beigefügte Videozuschnitt.

Die folgende Handreichung beschreibt, wie ein Exploration Soundlab eigenständig umgesetzt werden kann.

1. Grundprinzip

Das Exploration Soundlab ist kein Workshop im klassischen Sinne, sondern ein gestalteter musikalischer Spielraum.

Im Zentrum steht das gemeinsame Erforschen von Klang in einer ästhetisch vorbereiteten Umgebung.

Es gibt keine stilistischen oder technischen Vorgaben im engeren Sinn. Stattdessen werden poetische Texte als Impulse bereitgestellt – in unseren Durchführungen acht Textkompositionen aus Karlheinz Stockhausens *Aus den sieben Tagen*. Folgende Stücke wurden dafür ausgewählt:

- *Richtige Dauern, Unbegrenzt, Verbindung, Treffpunkt, Nachtmusik, Intensität, Setz die Segel zur Sonne, Es*

Diese Texte dienen als Anregung und Öffnung – nicht als verbindliche Anweisung. Im Spielraum wird nicht gesprochen.

Teilnehmende entscheiden selbst:

- ob sie spielen oder zuhören
- wann sie eintreten oder den Raum verlassen
- wie intensiv sie sich beteiligen
-

Ein separater Bereich dient dem Austausch.

2. Raumkonzept

Spielraum

- möglichst aufgeräumt
- Instrumente zentral angeordnet
- freie Blickachsen
- Sitzmöglichkeiten am Rand
- atmosphärisches, indirektes Licht

Reflexionsraum

- heller, klarer Bereich
- Möglichkeit zum Gespräch
- räumliche Trennung vom Klanggeschehen

3. Instrumentarium

Entscheidend ist nicht die Technologie, sondern:

- unmittelbare Klanglichkeit
- sensible Spielbarkeit
- Offenheit
- geringe stilistische Vorprägung

Beispiele:

- expressive elektronische Instrumente
- Tablets oder Synth-Apps
- Loopstations
- Effektgeräte

Für schulische Kontexte besonders geeignet:

- Orff-Instrumentarium
- pentatonisch gestimmte Instrumente
- Tongue Drums
- Handpans
- andere intuitiv spielbare Klangkörper

4. Dramaturgie

Ein Soundlab besteht aus mehreren musikalischen Abschnitten.

Bewährt hat sich:

- 8 × 30 Minuten (Abendformat, ca. 4 Stunden)
- 3 × 20 Minuten (Workshopformat)
- 3 × 15 Minuten (Unterrichtsformat)

Zwischen den Abschnitten wechseln die Impulstexte.

Die Dauer ist wesentlich. Erst mit zeitlicher Ausdehnung entstehen Vertiefung, Sicherheit und klangliche Verdichtung.

5. Spielregeln

Zu Beginn erhalten alle Teilnehmenden eine kurze schriftliche Einführung:

Komm und geh
Bleibe, solange du möchtest
Sprich im Spielraum nicht
Lausche dem Gesamten
Erkunde die Instrumente
Begegnet euch im Reflexionsraum

6. Rolle der Spielleitung

Die Spielleitung gestaltet den Rahmen – sie bewertet nicht und dirigiert nur Start und Ende einer Phase. Grundsätzlich gilt:

- wenig musikalische Steuerung
- keine Kommentierung des Spiels

Sensible, minimale Impulse können hilfreich sein, wenn Unsicherheit spürbar wird, etwa:

- „Versuch es ganz vorsichtig.“
- „Du kannst auch nur einen Ton lange halten.“
- „Lass dir Zeit.“

Ein eigenes Mitspielen der Anleitenden kann Orientierung geben und eine atmosphärische Spielweise vorleben, ohne das Geschehen zu dominieren.

In unseren Fortbildungsformaten war es hilfreich, ein bis zwei mit dem Prinzip vertraute Personen im Raum zu haben sowie eine Person außerhalb für Gespräche bereitzustellen. Im schulischen Kontext übernimmt die Lehrkraft diese Rollen situativ.

7. Typische Hemmschwellen

Erfahrungsgemäß treten auf:

- spieltechnische Unsicherheiten
- ästhetische Irritation
- Angst, den Gesamtklang zu stören
- Irritation durch Regellosigkeit
- persönliche Zurückhaltung

Diese Hemmschwellen sind Teil des Prozesses. Zentrale Ressource ist Zeit.

8. Reflexionsphase

Im separaten Raum kann ein offenes Gespräch entstehen oder eine Reflexionsphase anders methodisch gestaltet werden.

Mögliche Impulse:

- Wie hat sich das Spielen oder Zuhören angefühlt?
- Gab es einen Moment des Umschlags?
- Was war irritierend – was befreiend?

Reflexion kann sich ebenso auf emotionale, atmosphärische oder persönliche Erfahrungen beziehen.

Während der offenen Spielzeit können die Teilnehmenden zwischen Spielen, Zuhören und einem Austausch im separaten Reflexionsraum pendeln.

Im Anschluss an die gemeinsame Spielphase findet eine moderierte Gesamtreflexion statt, die von der Spielleitung angeleitet wird. Diese dient dazu, individuelle Erfahrungen zu bündeln, Perspektiven zu teilen und das Erlebte gemeinsam zu ordnen.

9. Minimalversion (90 Minuten)

1. 15 Min Raum gemeinsam vorbereiten
2. 5 Min Spielregeln erklären
3. 3 × 15 Minuten Spielphasen
4. 15–20 Minuten geführte Gesamtreflexion
5. 5 Min gemeinsames Aufräumen